

Walliser Schule

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **48 (1961)**

Heft 14: **500 Zeichenthemen**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kollegium ‚Spiritus Sanctus‘ Brig

Als vor etwas mehr als einem Monat das Oberwalliser Kollegium in Brig sein neues Studienjahr begann, war dieser Anfang etwas anders als in den früheren Jahren, denn er stand im Zeichen von zwei sehr bedeutsamen Ereignissen: dem Wechsel im Rektorat und dem Abschluß des Wettbewerbes für die Erweiterung der Internats- und der Schulgebäude. Nach 16 Jahren Amtstätigkeit hat H. H. Rektor Dr. rer. nat. Ludwig Werlen um Entlastung von seinem Amt gebeten, und der Staatsrat hat seinem verständlichen Wunsche entsprochen, natürlich nicht ohne auf die ausgezeichneten Dienste hinzuweisen, die der Demissionär für die Erziehung und Ausbildung der Jugend geleistet hat, und ihm dafür gebührend zu danken. Wer die vielfältige und umfangreiche Arbeit von H. H. Rektor Werlen richtig würdigen will, darf nicht übersehen, daß er neben seinen eigentlichen Amtsgeschäften als Leiter einer großen Bildungsanstalt allwöchentlich noch an die zwanzig und mehr Unterrichtsstunden zu erteilen hatte, weil für ihn, den Lehrer der Naturwissenschaften, ein Ersatz und damit eine wirksame Entlastung nicht möglich waren. Gleichzeitig aber stieg die Zahl der Studenten in raschem Tempo an – eine Erscheinung, die im wesentlichen auf wachsenden Wohlstand, größere Anforderungen im Berufsausbildungswesen, aber auch auf ein Mehr an Verständnis für Lehre und Studium zurückzuführen ist – und machte die Eröffnung weiterer Klassen, den Bau neuer Schullokale und die Errichtung neuer Abteilungen (Handelsabteilung) notwendig. Vermehrtes Interesse an der Schule rief aber auch neue Kritiker eben dieser Schule auf den Plan, berechnete und unberechnete Vorbehalte am Aufbau, an der Arbeit und an den Leistungen unserer Schulen aller Stufen. H. H. Rektor Werlen verstand es, das bewährte Bildungsziel unserer Oberwalliser Mittelschule mit den neuen Forderungen, die ganz besonders in den Kreisen von Wirtschaft und Verwaltung erhoben wurden, in Einklang zu bringen. Der sichtbare Ausdruck

dieser Bemühungen ist nicht zuletzt die Eröffnung einer Handelsschule, die überdies in den letzten Jahren um eine Maturaabteilung erweitert werden konnte, vor allem aber das erfolgreiche Studium einer recht bedeutenden Zahl ehemaliger Brigger Studenten an den verschiedenen Hoch- und Berufsschulen unseres Landes. Trotzdem galt die besondere Aufmerksamkeit des scheidenden Rektors jederzeit der wichtigsten Aufgabe des Kollegiums: Pflanzstätte geistlicher Berufe zu sein und in Erziehung und Unterricht darauf vorzubereiten. Der Verwirklichung dieses großen Zieles dienten nicht zuletzt wesentliche Verbesserungen im Internatsbetrieb, die noch während der Amtszeit von H. H. Rektor Werlen verwirklicht werden konnten. Für Behörden, Eltern und Schüler bedeutet es eine Genugtuung, zu wissen, daß H. H. Rektor Werlen dem Kollegium Brig als bewährter und erfolgreicher Lehrer der Naturwissenschaften auch weiterhin erhalten bleiben wird.

Die Leitung des Kollegiums ging am 1. September auf H. H. Dr. phil. Albert Carlen, Reckingen, über. Der Staatsrat hätte keine Wahl treffen können, die im Oberwallis größere und ungeteilte Zustimmung gefunden hätte als diese, und zwar in allen Kreisen der Bevölkerung. Rektor Carlen hat nach gründlichen theologischen, literarischen und kunstgeschichtlichen Studien in Innsbruck, Freiburg und Zürich, wo er unter anderem noch Schüler des großen Heinrich Wölfflin war, in Freiburg mit einer vielbeachteten Arbeit über das ‚Schultheater im deutschen Wallis‘ doktoriert und lehrt seit mehr als zwanzig Jahren am Kollegium mit Auszeichnung Deutsch, Kunstgeschichte und Apologetik, war aber gleichzeitig ein sehr kundiger und unermüdlicher Förderer des kulturellen Lebens im Oberwallis. Seine Verdienste um den Vortragsverein Brig, die Volkshochschule Oberwallis, die Erziehung weiter Kreise zur Kenntnis und zum Verstehen kirchlicher und profaner Kunst gehen auf viele Jahre zurück, sind mannigfaltig und auch weit über die Grenzen unserer kleinen Heimat hinaus bekannt. Große Aufgaben warten auf den neuen Rektor. Zwei der wichtigsten unter ihnen sind der zeitgemäße Ausbau der Internats- und Schulgebäude innert nützlicher Frist und die Sicherung eines genügend zahl-

reichen und qualitativ ausgezeichneten Nachwuchses für den Lehrkörper. In dieser Hinsicht sind in letzter Zeit bedeutende Fortschritte erzielt worden, von denen wir hier kurz sprechen möchten, wenigstens soweit sie die bauliche Frage angehen. Ende April laufenden Jahres ging der im Herbst 1960 vom Staatsrat veranstaltete Wettbewerb für die Erlangung von Entwürfen für den Aus- und Umbau der Schul- und Internatsgebäude zu Ende. Er hatte einen sehr erfreulichen Erfolg zu verzeichnen, wurden doch nicht weniger als 17 Projekte eingereicht. Sie wurden am 7. und 8. Juni von einem Preisgericht, das Herr Staatsrat Groß präsierte und dem namhafte Architekten aus der ganzen Schweiz angehörten, geprüft und beurteilt. Sechs davon konnten mit einem Preis bedacht und eines zum Ankauf durch den Auftraggeber empfohlen werden. Der erste Preis im Betrage von Fr. 7000.– ging an Architekt Philipp Daves, Lausanne. Es handelt sich dabei um einen jungen Walliser, der sich in der waadtländischen Hauptstadt niedergelassen hat, aber auch in Monthey ein Büro führt. Weitere Preise erhielten die Architekten P. und H. Wenger, Bern-Brig, H. de Kalbermatten, Sitten, Andreas Werlen, Brig, Pierre Schmid, Sitten, Otto Zurbriggen und Robert Baum, Visp. Angekauft wurde ein von Architekt W. Feliser, Brig, ausgearbeitetes Projekt.

Architekt Philipp Daves erhielt den Auftrag, seinen Vorschlag auf Grund der Bemerkungen des Preisgerichtes zu überarbeiten. Erst dann soll entschieden werden, ob er den Auftrag zur Ausführung erhält.

Noch liegt also ein weiter Weg vor all jenen, die sich in Zukunft mit dieser Frage befassen müssen. Man wird gut daran tun, in diesem Zusammenhang auch die zukünftige Rolle des Kollegiums Brig im Oberwalliser Schulwesen und kulturellen Leben nochmals zu überdenken. Feststehen dürfte nach wie vor, daß der noch bis in die allerletzte Zeit mit Nachdruck geforderte Ausbau des Kollegiums nach technischer Richtung, um diesen etwas ungenauen Ausdruck zu gebrauchen, nicht einfach darin bestehen kann, der heutigen dreiklassigen Realschule vier bis fünf neue Klassen anzufügen, ohne sich darum zu sorgen, wie in Zukunft die Vorbereitungs-klassen für die eigentlichen Mittel-

schulen, die vom Kanton unterhalten werden, organisiert und finanziert werden sollen. Inzwischen ist auch das Großrätliche Dekret vom 15. November 1960 in Kraft getreten, das die Beiträge der Gemeinden an die Sekundär- und Realschulen neu regelt und für den bevorstehenden Ausbau dieses Schultyps große Bedeutung erlangen dürfte. Es ist auch nicht zu übersehen, daß sich in unserm Kanton seit etlicher Zeit Bestrebungen anbahnen, die auf eine vermehrte Dezentralisation der Mittelschulen, wenigstens der untern Klassen, hinzielen und -arbeiten. Ob nun der Kollegiums-Neubau gerade das ‚Modernste vom Modernen‘ werden muß, wie sich im vergangenen Sommer eine Zeitung ausdrückte, ist eine Frage, die sicher noch einer näheren Prüfung bedarf. Wir halten dafür, daß unbedingt großzügig, zweckmäßig, fortschrittlich und modern gebaut werden muß, wobei immer auch noch die zukünftigen Erweiterungsmöglichkeiten einbezogen werden müssen, denn gerade wer mit sehr begrenzten finanziellen Mitteln zu arbeiten gezwungen ist, darf nicht zu klein und nicht zu billig bauen. Andererseits dürfen wir gerade bei öffentlichen Bauten nicht vergessen, daß wir mit dem Gelde des ganzen Landes bauen und dabei erst noch jedesmal den Souverän anzurufen haben.

Diese beiden Feststellungen sind beileibe nicht als Kritik gedacht, wohl aber als Hinweis auf Stimmen, Bedenken und Sorgen, die immer dann laut werden, wenn es ein großes Werk zu verwirklichen gilt. Trotzdem erleidet seine Inangriffnahme und Förderung aber nicht mehr den geringsten Verzug. v

Ein Gedanke zur Studientagung der Erzieher im Seminar Wettingen

Mit Freude lasen wir von einem Tagungsteilnehmer, daß in dieser wertvollen Besinnungszeit die Überzeugung reifte, wir könnten nur mit einem vollgelebten Christentum der psychologischen Gefahr des Kommunismus bege-

nen. Doch klappt hier noch zwischen den Worten und der Verwirklichung – wie das Zitat des Kommunisten am Ende des Berichtes hervorhebt – ein bedeutender Riß. Wie kann eine Schule die Bildung einer rißlosen christlichen Überzeugung und eines festen Charakters ins Zentrum aller Bildung stellen, wenn sie den Religionsunterricht mit *einer fakultativen Stunde* an den Rand schiebt und den Religionslehrer nur als Gast duldet und nicht als staatlich angestellten Lehrer betrachten will. Die Aargauer dürfen sicher niemals aufhören, mit aller Vehemenz zu fordern, daß ein genügender Religionsunterricht als vollwertiges, ja erstes Fach in den Lehrplan aufgenommen werde. Wie kann man mit einer Wochenstunde den künftigen Lehrern das Rüstzeug geben, damit sie später einmal im christlichen Glauben, in der Heiligen Schrift, der Kirchengeschichte, der Bibelmethodik, der Religionspädagogik so geschult sind, daß sie der Jugend jenen innern Halt zu geben vermögen?

K.

Arbeitstagung der IMK

am 20./21. Oktober 1961 in Bern

Die fünfte Arbeitstagung der Interkantonalen Mittelstufenkonferenz hatte zum Thema: ‚Sprachlehre auf der Mittelstufe‘.

Präsident Eduard Bachmann, Zug, eröffnete mit vorbildlicher Pünktlichkeit und sichtlicher Freude die von über 200 Teilnehmern besuchte Tagung. Er stellte darauf die Mitarbeiter der Tagung vor: Herrn Prof. Dr. H. Glinz, Kettwig und Zürich, dann die Studiengruppe der Sprachlehre, welche seit mehr als drei Jahren diese Tagung intensiv vorbereitet hat mit ihrem Chef, Herrn Seminarlehrer Fritz Streit vom Seminar Muristalden; ferner die Herren Walter Eichenberger, Rüschtikon, Karl Eigenmann, St. Gallen, Carl Ewald, Liestal, Louis Kessely, Heerbrugg, Paul Scholl, Solothurn.

Als Gäste und Vertreter begrüßte er: die Vertreter der bernischen kantonalen Erziehungsbehörde (es waren fast sämtliche bernischen Schulinspektoren an-

wesend), Herrn Sekundarschulinspektor Dr. Dubler, Herrn Schindler als den Vertreter der Schuldirektion der Stadt Bern, sowie den Direktor der Schulwarte Bern, Herrn Dr. Schweizer, und die Vertretungen der verschiedenen schweiz. Lehrerverbände.

Hierauf referierte Herr Seminarlehrer Fritz Streit, Präsident der Studiengruppe, in souveräner Weise über ‚Sinnvoller Grammatikunterricht‘. Es geht nicht darum, Probleme aus der Welt zu schaffen, sondern sie aufzuzeigen. Es gilt, zwei grundsätzlich verschiedene Beurteilungen des Faches vorzunehmen:

- Sprache, betrieben auf das Endziel Grammatik (logistische Spekulation!) und
- Sprache als Ausdrucksmöglichkeit ‚(Mittel zur gegenseitigen Verständigung von Mensch zu Mensch)‘.

Die Studiengruppe bejaht ein systematisches Erarbeiten in der Grammatik, sie ist aber gegen die systematische Grammatik, weil nach Prof. Dr. Glinz: die deutsche Schulgrammatik keine deutsche Grammatik ist. Geschaffen wurde sie 1820 von Becker, einem Zahnarzt. ‚Pikante‘ Einzelheit: diese deutsche Grammatik wurde von allen Denkern abgelehnt; nur die Schule hat sie übernommen! Im zweiten Teil zeigte der Referent Wege zu sinnvollem Grammatikunterricht. Notwendigerweise stellt sich zuerst die Frage nach dem Stoff. Die Studiengruppe schlägt auf dem Gebiet der Wortlehre eine Beschränkung von zehn auf sechs Wortarten vor: Nomen, Verb, Adjektiv, Pronomen (alle Gruppen!), Artikel (Lagewörter), Interjektionen; Adjektiv und Adverb werden nicht mehr unterschieden. Die Vereinfachung ergibt sich aus der Funktion der Wörter! Der neue Duden beschränkt sich sogar auf fünf Wortarten!!! Dann zeigte er den Arbeitsprozeß im Grammatikunterricht und den Aufbau von Grammatikübungen: a) Stoffgebiet suchen, das die prägnante Sprechsituation offeriert; b) wir sprechen die erarbeiteten Sätze und Texte 30–40mal ein; c) wir machen den Sprach- und Sprechvorgang bewußt! Also kommt das Lehrmittel erst am Ende einer Übungslektion!

Die Arbeit in Teilnehmergruppen begann um 11 Uhr. Folgende Aufgaben wurden in den Gruppen erarbeitet:

Gruppe A: Systematische Sprachgewöhnung, erläutert am Beispiel ‚Bezeichnung von Ort und Richtung‘.

Gruppe B: ‚Ein Gang zum Bundeshaus‘ – Zeitformen, Fälle, Wortschatzübungen.
Gruppe C: ‚Von der Sachbeschreibung zum Aufsatz‘. Richtige Verwendung des Verbs und Adjektivs.

Gruppe D: ‚Wort-, Formenschatz- und sprachbetrachtende Übungen auf Grund von Tierbeobachtungen im Dählhölzli‘.

Gruppe E: ‚Erwerben, Erkennen und Üben von Sprachformen‘. Demonstration mit Schülern.

Um 17 Uhr trafen sich alle Teilnehmer wieder in der Schulwarte, um sich durch die Berichterstatter über die Arbeit in den einzelnen Gruppen orientieren zu lassen. Damit erhielten alle Teilnehmer Einblick in die Tagesarbeit jeder einzelnen Abteilung.

Der zweite Arbeitstag begann mit dem Hauptreferat von Herrn Prof. Dr. H. Glinz: ‚Eine neue deutsche Grammatik – Möglichkeiten zur Belegung des Grammatikunterrichtes in der Volksschule‘. Im Referenten lernten wir einen Mann kennen, in dem der Wissenschaftler in vortrefflicher Art verbunden ist mit dem erfahrenen Methodiker auf der Volksschulstufe. Voraussetzung zur Belegung des Grammatikunterrichtes in der Volksschule ist das Wissen um die *Grundlagen*:

- Sprache lernt man durch sprachliches Handeln (Hören und Verstehen – eigenes Sprechen – Lesen – eigenes Schreiben)!
- Grammatik gibt die Einsicht in den Bau der Sprache.
- Grammatikunterricht gliedert sich in zwei Gruppen:
 - a) Muttersprachliche Schulung;
 - b) Fremdsprachliche Schulung (= Formenlehre).

Herr Prof. Glinz baut ab:

- Reduktion auf fünf (sechs) Wortarten (cf. Referat Fritz Streit).
- Umstellung der Fälle nach ihrer Häufigkeit: Wer – Wen – Wem – Wes.
- Beschränkung der Satzlehre auf Satzaussage als wichtigstes Element, Satzgegenstand und Satzergänzungen nur im Wen- und Wemfall.
- Zeitliche Ansetzung in der Bewußtmachung der Satzlehre: *Die Satzlehre gehört* dorthin, wo man zum Beispiel mit Algebra usw. beginnt, *nicht in die Primarschule!*

Der dritte Abschnitt des überzeugenden Referates galt dem Aufbau, den Herrn H. Köchli, Übungslehrer, Uitikon, am

Nachmittag mit Schulkindern darstellte: Dr. Zytglogge z Bärn – Übungsreihe zur Satzlehre in der 6. Klasse. In ruhiger Art illustrierte Herr Köchli in einer feinen Lektion die neue Art der Sprachbetrachtung.

An der Diskussion über die Lektion und das Referat von Prof. Dr. Glinz beteiligten sich die Herren Schulinspektoren Grauwiller und Wahlen, Übungslehrer Rothenberger und die Kollegen Altherr, Kessely und Koller. Prof. Glinz beantwortete laufend die gestellten Fragen und Einwände. Anschließend an die Diskussion wurde folgende Resolution eingebracht und mit allen gegen drei Stimmen angenommen:

«An der Sprachlehrtagung der Interkantonalen Mittelstufenkonferenz (IMK) in Bern, die von über 200 Lehrkräften der deutschen Schweiz besucht wurde, referierten Seminarlehrer Fritz Streit und Prof. Dr. Hanz Glinz über die neue Stellung der Grammatik im gesamten Sprachunterricht der Volksschule. Die Versammlung stimmt den Ausführungen, die der Sprachlehre als Dienerin der Sprachschulung und Hilfe zur Sprachbeherrschung neue Wege weisen mit überwältigendem Mehr zu. Die Studiengruppe für Sprachlehre der IMK wird beauftragt, Vorschläge zur praktischen Verwirklichung der vorgelegten Forschungsergebnisse im Sprachunterricht der Volksschule auszuarbeiten.»

Besonders wertvoll fanden wir die schulpraktischen Übungen, die Prof. Glinz anschließend an die Lektion bot. Hier zeigte er, daß wir mit der neuen Sprachbetrachtung den Schülern weit mehr bieten können als mit der bisherigen, ach so sehr verehrten, Satzanalyse!

Von weit her waren sie gekommen all die Kolleginnen und Kollegen, die nun, sehr beansprucht und angefüllt von zwei Arbeitstagen, den Zug nach den heimatischen Gefilden immer stärker verspürten. Deshalb war das Schlußwort des bernischen Schulinspektors Herrn Wahlen, Burgdorf, nur kurz. Nebst allen Mitarbeitern, Teilnehmern und Gästen dankte dann der Präsident der IMK vor allem auch jenen Berner Lehrersfamilien und dem Seminar Muristalden, welche den Teilnehmern aus der Nord-, Ost- und Zentralschweiz eine Gratisunterkunft zur Verfügung gestellt hatten. Mit Freude darf abschließend festgestellt werden: Die IMK marschiert weiter!



Die Sonne schuldet uns nichts

und doch scheint sie alle Tage! Danken wir dafür der göttlichen Vorsehung am besten dadurch, daß wir stets hilfsbereit jener gedenken, für die die Sonne sich gleichsam verdunkelt hat. Stehen wir den leidenden, alten Flüchtlingen bei, die der Caritas und damit unserer christlichen Nächstenliebe anvertraut worden sind. Es wäre vermessen, wenn wir uns dem Notruf dieser bisher Gejagten und Gehetzten mit der Ausflucht entzögen, daß unser Wohlergehen ihnen nichts schulde. Öffnen wir den Ärmsten freudig unsere Herzen – und auch unsern Geldbeutel. Es gebe jeder nach seiner Kraft, nach seinem christlichen Gewissen, auf daß die Sonne auch für die Caritas-Schutzbefohlenen wieder scheine und für alle Spender erst recht strahle.

Postcheck VII 1577, Caritas Luzern.

Sammlung für die Flüchtlingshilfe durch die katholische Presse

Die Sammlung 1960, die durch die katholische Presse (Aufrufe und Beilage von grünen Einzahlungsscheinen) durchgeführt wurde, ergab bei den 44 bedienten Zeitungen und Zeitschriften verschieden gute Ergebnisse. Die ‚Schweizer Schule‘, als Organ der Lehrerschaft, steht ungefähr in der Mitte, an 24. Stelle. Offene Hand und offenes Herz machen uns eher reich als arm. (Einzahlungsschein in Nr. vom 15. Sept.) *Nn*

Die Jungen wenden sich ab!

«Sie wissen gewiß auch, Herr Doktor, wie heute viele Eltern tief besorgt sind, weil ihre schulentlassenen Kinder sich von ihnen abwenden, um eigene Wege zu suchen. Was soll man ihnen raten?»

Diese Frage stellte die Redaktion einer einmaligen Illustrierten ‚Gesundes Volk‘, welche anfangs November in der ganzen deutschen Schweiz verbreitet wurde, dem bekannten Zürcher Jugendberater Dr. med. B. Harnik. Die Beantwortung sowohl dieser als auch zahlreicher anderer aktueller Fragen aus dem praktischen Leben durch bekannte und zuständige Persönlichkeiten wird die jüngeren und die älteren Leser der erwähnten, mit prächtigen Aufnahmen versehenen ‚Illustrierten‘ interessieren. Von besonderem Gewicht sind die einleitenden Worte von Bundesrat Tschudi, von Pater Dr. Ludwig Räber, Rektor der Stiftsschule Einsiedeln usw. Wir vernehmen auch, wie sehr Ehe und Familie für unsere körperliche, seelische und geistige Volksgesundheit von großer Bedeutung sind, daß sie aber gerade heute wieder allzu oft durch den Alkohol zur Quelle von Leid und Unglück werden. Aufgabe der Illustrierten ‚Gesundes Volk‘ ist es, das Schweizervolk vor Gefahren, die es bedrohen, zu warnen, und es in Bild und Schrift auf verschiedenartigste positive Lebenswerte aufmerksam zu machen. Dr. W. Sch.

Bücher beziehen, die sich in der französischen Ortsbibliothek nicht finden. Sind italienische oder spanische Arbeiter in einer Fabrik oder an einem abseitsliegenden Bau beschäftigt, auch sie können mit Lektüre versorgt werden. An vielen Orten bildet die kleine Bücherei einen geistigen Mittelpunkt. Besondere Aufmerksamkeit wird der lesehungrigen Jugend geschenkt, für die ein reicher Vorrat von Jugendbüchern zur Verfügung steht. Unsere Lehrkräfte wenden sich am besten an die Schweizerische Volksbibliothek, Luzern, die alle Einzelheiten und Bedingungen mitteilen wird. H. B.

Mitteilungen

Von Büchern und Bibliotheken

Beruf und Betrieb, Vergnügungsindustrie und Fernsehen stellen immer größere Ansprüche an die Freizeit und an die Leistungsfähigkeit des einzelnen; und wenn auch die freie Zeit dank Fünftage-Woche usw. zunimmt, wird das beschauliche Lesen immer mehr in die Verteidigungsstellung gedrängt. Doch wird auch für das Buch, dieses einzigartige Kulturgut, gekämpft. An vielen Orten werden Volks- und Jugendbibliotheken gegründet und ausgebaut. Wo aber die örtliche Bibliothek versagt, und überhaupt wo immer ein Bedarf nach Büchern besteht, da kann die *Schweizerische Volksbibliothek* in die Lücke treten. Sie sendet Bücherkollektionen hinaus in die Gemeinden, Schulen, Anstalten, Fabriken, Gemeindestuben, Vereine oder einfache kleine Lesergruppen von mindestens drei Personen. Jedermann kann also aus ihrem Bücherschatz schöpfen. Wer etwa als Deutschschweizer im Welschland lebt, kann deutsche

Film als Kunst

Zweiter Sonderkurs, veranstaltet durch das Institut für Pädagogik, Heilpädagogik und angewandte Psychologie der Universität Freiburg/Schweiz.

Die *Vorträge* finden jeweils am Donnerstag von 15.05 bis 16.05 im Kinosaal der Universität statt.

Kursbeginn: 9. November 1961.

Kursgebühren: Fr. 10.– für Nichtmitglieder.

Bei Besuch von mindestens zehn Vorträgen wird am Schluß des Kurses auf Verlangen ein Kursausweis ausgeteilt.

Programm:

9. November bis 14. Dezember

Referent: Dr. phil. Martin Schlappner, Zürich.

Ästhetik und Dramaturgie des Films.
I: Die Kunst des bewegten Bildes – II: Bildgestaltung und Bildsinn – III: Bild und Sprache – IV: Bild, Geräusch und Musik – V: Der Darsteller – VI: Farbe und Film.

Ab 11. Januar 1962

Verschiedene Fachreferenten

L'aristocratie des Cinéastes – Avantgarde, Experimentalfilm – Problèmes de l'adaptation – Der religiöse Film – Neue

Innerlichkeit: Wagnis und Hoffnung – Problèmes de la censure – Aufgaben der Filmkritik.

En complément de programme, une excursion à la *Cinematheque Suisse*, à Lausanne, sera organisée, et des films seront projetés:

Les bas-fonds – Ditte Menneskebarn – Bronenosoc Potemkin – Sheriff malgré lui – Das Kabinett des Dr. Caligari – Le sang des bêtes – L'Atalante – The Circus – The immigrant – Le chant de la prairie – Le rossignol et l'empereur – Subida al cielo – Man of Aran – Le voyage à travers l'impossible – Films d'Avantgarde: Un chien andalou. Le sang d'un poète. Studie Warten. Opus – My is Kronstadta – Journal d'un curé de campagne – Il Grido – The Death of a Salesman – Rotation – Moi, un noir. *Sekretariat des Sonderkurses:* Institut für Pädagogik, Place du Collège 21, Freiburg/Schweiz. Telephone (037) 2 91 21.

Erziehungsvorträge

Unter dem Gesamtthema ‚Die Jugend verstehen – der Jugend helfen‘, veranstaltet die ‚Vereinigung der Absolventen und Freunde des Heilpädagogischen Instituts der Universität Freiburg‘ in Zusammenarbeit mit dem Kantonalverband Luzern des KLVS und des VKLS im *Vortragssaal der Zentralbibliothek in Luzern* folgende Referate mit Diskussion:

Mittwoch, den 22. November, 20 Uhr:
Frl. Hanni Zahner: «Probleme der Jungmädchenerziehung in der Familie.»
Mittwoch, den 29. November, 20 Uhr:
H.H. Dr. F. Demmel: «Psychologische und soziale Lage der männlichen Jugend.»

Samstag, den 25. November und 2. Dezember, je 15.45 Uhr: Herr Marco Capol: «Der Halbstarke und der Erzieher.»

Ausbildung von Fachkräften für die Mission und Entwicklungsländer

Im Winter 1961/62 organisiert die Caritas-Auslandhilfe in der deutschsprachi-